

Den Anbau freiwillig reduzieren?

Fallende Zuckerpreise setzen den Rübenanbau unter Druck – erste Fabriken werben für Flächenreduktionen und bieten Ausgleichszahlungen an. Doch rechnet sich der freiwillige Verzicht betriebswirtschaftlich wirklich? Lennart Pötting vergleicht die Direkt- und Arbeiterledigungskostenfreien Leistungen von Zuckerrüben und Alternativkulturen.

Ein starker Rückgang des EU-Zuckerpreises und ein Tief des Weltmarktpreises prägen aktuell den Zuckermarkt und zwingen die Zuckerunternehmen zum Handeln. Zwar belasten pflanzenbauliche Herausforderungen wie SBR, Stolbur und die Ausbreitung der Schilfglasflügelzikade vielerorts die Bestände, doch sie haben bislang nicht zu einer spürbaren Angebotsverknappung geführt, die den Markt nachhaltig entlasten würde. Die Erträge blieben in Summe hoch genug, um den Preisdruck aufrechtzuerhalten.

Einige Unternehmen setzen daher Appelle an ihre Anbauer, die Rübenfläche zu reduzieren.

Südzucker geht einen Schritt weiter und hat im Zuge der Marktrücknahme für die Kampagne 2026 eine Marktanpassungsprämie angeboten. Anbauer können vertraglich gezeichnete Rübenmengen freiwillig reduzieren und erhalten dafür 10 €/t auf die nicht gelieferte Vertragsmenge. Die tatsächlich wirksame Reduktionsmenge hängt dabei vom insgesamt gezeichneten Rücknahmevolumen ab.

Marktwirtschaftlich ist die Logik klar:

Eine Reduktion der Rübenfläche würde das Angebot senken und mittelfristig stabilisierend auf den Preis wirken. Für den einzelnen Betrieb stellt sich jedoch eine andere Frage: Lässt sich der Verzicht wirtschaftlich darstellen – und wenn ja, mit welcher Alternativkultur?

Kalkulation: Die Zuckerrübe als Referenz.

In der Kalkulation liegt der Zuckerrübe ein Durchschnittsertrag von 85 t/ha bei einem Preis von 35 €/t zugrunde. Es handelt sich dabei um eine klassische Deckungsbeitragsbetrachtung: Von den Erlösen werden zunächst die direkt zurechenbaren Kosten für Saatgut, Düngung und Pflanzenschutz abgezogen.

Trotz fallender Zuckerpreise bleibt die Kultur betriebswirtschaftlich vielfach überlegen – sofern keine Abstandszahlung greift.

Foto: Wiermans

Mit und ohne Marktanpassungsprämie: So verändert sich die Wirtschaftlichkeit

DB- Vergleich		Zucker- rüben	Silomais (ab Halm)	Winter- weizen	Körner- mais	Körner- erbsen	Acker- bohnen
Naturalertrag	t/ha	85,0	16,5	7,5	9,9	4,4	4,9
Erntepreis	€/t	35	80	197	185	210	195
Summe Erträge	€/ha	2975	1320	1478	1832	924	956
Aufwendungen							
Saatgut	€/ha	300	210	84	210	140	183
Dünger	€/ha	265	220	279	248	97	120
Pflanzenschutz	€/ha	413	100	228	100	140	130
Direktkosten	€/ha	1043	580	645	1070	427	484
Arbeiterledigungskosten							
Scheibeneggen	€/ha				40		
Schwergrubbern	€/ha		60				
Saatbettbereitung	€/ha	44				44	44
Mulchen	€/ha				55		
Bestellung mit Drillkombi	€/ha			58		58	58
Rübendrinne	€/ha	46					
Einzelkornsaat Mais	€/ha		50		50		
Dünger streuen	€/ha	36		36	12	12	12
Pflanzenschutz	€/ha	84	28	70	28	42	42
Mähdrusch	€/ha			130		130	130
Körnermaisdrusch	€/ha				145		
Rübenroder	€/ha	260					
Transportkosten ins Lager	€/ha			40	48	40	40
allgemeine Kosten/Management	€/ha	70	70	70	70	70	70
Summe Arbeiterledigungskosten (ohne Bodenbearbeitung im Herbst)	€/ha	539	272	402	448	460	460
Direkt- und AEK-freie Leistung	€/ha	1393	468	430	313	37	12
Entschädigung für Nicht-Anbau Zuckerrübe 10 €/t	€/ha		850	850	850	850	850
Direkt- und AEK-freie Leistung inkl. Entschädigung	€/ha	1393	1318	1280	1163	887	862
Gleichgewichtsertrag	t/ha	85		8,1	11,1		

Quelle: Pötting, LBB

Die Grundnährstoffe werden nach Abfuhr angesetzt, der Stickstoff nach tatsächlich ausgebrachter Menge.

Bei den Arbeiterledigungskosten sind Bodenbearbeitung, Aussaat, Pflanzenschutz, Düngung und Ernte zu Vollkosten kalkuliert. Unterstellt wird, dass die Rüben ab Mietenlager Eigentum der Zuckerunternehmen sind und diese die Kosten für Verladung und Transport tragen. Anbauer der Südzucker müssen ihren individuellen Transportkostenanteil vom Rübenpreis abziehen.

Das Ergebnis – die Direkt- und Arbeiterledigungskosten (AEK)-freie Leistung – beträgt unter diesen Annahmen 1393 €/ha. Die Rübe setzt damit weiterhin die ökonomische Messlatte. Entscheidend ist die Opportunitätsbetrachtung: Jede Fläche, die aus der Rübe genommen wird, muss einen mindestens gleichwertigen Beitrag erwirtschaften. Andernfalls sinkt der betriebliche Gesamtdeckungsbeitrag. Die zentrale Frage lautet daher nicht, ob der Markt schwach ist, sondern ob eine realistische Alternative mit vergleichbarem

Ertragspotenzial zur Verfügung steht. Zudem sind Fruchtfolgeworkungen zu berücksichtigen. Ein Verzicht kann nicht isoliert je Hektar bewertet werden, sondern ist in die Gesamtfruchtfolge einzuordnen.

Alternativen im Vergleich. Als erste Alternativfrucht wurde Silomais (ab Halm) kalkuliert. Er erreicht eine AEK-freie Leistung von 468 €/ha – vorausgesetzt, entsprechende Anbauverträge können abgeschlossen werden. Allerdings sind die